
Chancen für Kinder mit besonderen Bedarfen – Empfehlungen für das Land

- **Kurzer fachliche Input: (siehe Anlage)**

Blick auf Kinder mit Schwierigkeiten im Spracherwerb – Was brauchen Sie

Beziehung beruht auf Bindung und Interaktion. **Interaktionsverhalten** ist erlernbar: Begleiten, Einüben, Reflektieren. Der Einsatz erfolgt in natürlichen Sprachsituationen. Im Alltag von Kindern mit Schwierigkeiten im Spracherwerb ist ein Video-gestütztes Interaktionstraining dann wirkungsvoll, wenn es verbunden wird mit Fachwissen – zeitlichen und räumlichen Ressourcen. Nach *Prof. Dr. Steffi Sachse, PH Heidelberg* erhalten sprachlich schwache Kinder zumeist ein **ungünstiges Sprachangebot**. Bei sprachlich schwachen Kinder verändert sich das Interaktionsverhalten von päd. Fachkräften: sie sind verunsichert und glauben Kinder benötigen eine gezielte Förderung. Sie wenden ihre kindgerichtete Sprache und ihr intuitives Sprachlehrverhalten nicht mehr selbstverständlich an. Sprachlich schwache Kinder können den sprachlichen Input nicht so effektiv nutzen

Blick auf Bildungsprozesse und sprachliche Förderung

Alltagsintegrierte sprachliche Bildung (für alle) und kompensatorische Sprachförderung (auf das einzelne Kind gerichtet) sind zwei Seiten einer Medaille – systematisch und zielgerichtet: Additive Sprachliche Förderung muss nahe an der Sprache des Kindes arbeiten. Wichtig sind der Fokus auf die Entwicklungsschritte und die Anknüpfung an die Interessen des Kindes.

- **Was ist besonders gut gelungen im Gesamtkonzept für sprachliche Bildung und Sprachförderung**

- Das Gesamtkonzept Sprache basiert auf dem Hessischen Bildungs- und Erziehungsplan
- Förderkriterien werden fachlich ausgestaltet
- Frühförderung ist integriert
- Kinder mit besonderen Bedarfen werden nicht separiert
- Begrifflichkeiten werden geklärt; Sprachförderung wird nicht isoliert, vielmehr als alltagsintegrierte kindzentrierte Förderung gedacht
- Der Inklusionsansatz wird verankert (inklusive denken und handeln): Sprache entwickelt sich in bedeutsamen Interaktionen in Gruppen, mit anderen, in der Interaktion mit Fachkräften
- Vielfalt an Finanzierungen: Bundesweite Frühe Chancen Projekt, HBEP-Tandemschulungen prozessbegleitend

- **Herausforderungen**

Die Steuerung einer alltagsintegrierten sprachlichen Bildung und Sprachförderung liegt bei der **Leitung/dem Träger**: Hier werden Entscheidungen getroffen für einen Prozess oder für isolierte Maßnahmen

Der **Handwerkskoffer in der Praxis** sollte kindzentriert ausgerichtet werden: was braucht dieses Kind und sich nicht an Konzepten/Förderkonzepten ausrichten: Streit um Sprachförderung

In der Praxis bedarf es der Kompetenzentwicklung für **Beobachten** und Einschätzen von sprachlichen Entwicklungsschritten. Dies ist nur durch Prozessbegleitung/-entwicklung möglich

Einrichtungen die das **Screeningverfahren KISS** anwenden, haben nicht selbstverständlich Kompetenzen erworben für eine alltagsintegrierte sprachliche Bildung und Sprachförderung. Das Screeningverfahren wird fälschlicherweise bereits als Sprachförderung verstanden, sollte jedoch das Fundament sein auf dem dann kindzentriert die Sprachförderung aufgebaut wird

Die **Vorlaufkurse** sind oftmals nicht integriert in der sprachfördernden Praxis und Konzeption der Kitas: es werden Kinder isoliert und z.B. nur Kinder mit Migrationshintergrund zugelassen, Kinder müssen weite Fahrtwege in Kauf nehmen die nicht immer gewährleistet werden können von Eltern und Kinder aus dem Alltag der Kita herausziehen; Erzieher/innen dürfen die Vorlaufkurse nicht durchführen auch dann nicht wenn Professionalität und ein Gesamtkonzept Sprache in der Kita vorliegt. Kinder mit besonderen Bedarfen fallen oftmals raus aus der Förderung

Belastungen von pädagogischen Fachkräften: Erwerb von sinnvollen Strategien und unterstützter Kommunikation wichtig für den Handwerkskoffer jeder Mitarbeiter/in in der Kita. Begleitung in der Praxis notwendig, damit die Interventionsstrategien angewandt und eingeübt werden können

Rahmenbedingungen in den Kitas erfordern und blockieren ein gemeinsames Lernen mit den Kindern: Zeiten von Reflexion durch Coaching/Supervision/Fallbesprechung und für Fortbildung sollte geschaffen werden, sind aber schwer zu etablieren unter diesen Rahmenbedingungen

- **Empfehlungen**

Fördermittel des Land Hessen

1. Zielgerichtete Ausschöpfung von Fördermitteln – transparent und übersichtlich für die Praxis veröffentlicht
2. Förderung soll kindzentriert begründet werden und erfolgen und sich nicht am Konzept eines Antragsstellers ausrichten (Alltagsintegriert, kompensatorisch, additiv..)
3. Förderkriterium sollte Prozessbegleitung/Coaching beinhalten
4. Verschränkung mit anderer Entwicklungsförderung für das Kind wichtig
5. Die Einschränkung der Förderung der Fortbildung (nur alle 5 Jahre) ist kontraproduktiv. Gerade diese Fördermaßnahme ermöglicht eine kontinuierliche Prozessbegleitung des Teams (Landesmittel Sprachförderung von mehrsprachig aufwachsenden Kindern im Kindergartenalter)

Nutzung von vorhandener Fach- und Praxiskompetenz im Land Hessen

Kompetenzen aus der Praxis allen zur Verfügung stellen: Einrichtung einer Datenbank auf der Ebene des Landes zur Veröffentlichung und Verbreitung von Fach- und Praxiswissen auf der Basis des Gesamtkonzept Sprache

- Fortbildung unterstützte Kommunikation der Frühförderstellen
- Schule: Ausbildungsmodul zu Interaktionsqualität (Hanan, Päd. Akademie Darmstadt)
- Gelungene Verbindungen von gezielter Sprachförderung und alltagsintegrierter sprachlichen Bildung: Verbindung von Konlab-Expert/innen und Kita-Team (Dorothea Brode Kassel)
- Sprechwerkstatt: Kooperation zwischen Logopädin und Erzieher/in vor Ort

Umsetzung – Voraussetzungen und Möglichkeiten

1. Bedarf an Prozessbegleitung von Institutionen: kindzentrierte Entwicklung, gezielt den Sprachentwicklungsstand des einzelnen Kindes erheben, Anschluss an Alltag und damit Praxisentwicklung
2. Förderungen sollten eine Teamfortbildung ermöglichen, so dass die Fachkräfte das Handwerkszeug erwerben können: Wissen um Sprachentwicklung, erkennen des Sprachlernens, der sprachlichen Entwicklung des einzelnen Kindes, Jedes Kind begleiten können (nicht nur Interaktionstraining)

Gesamtkonzept Sprache und Bedeutsame sprachliche Interaktionen

1. Kinder leben für sie bedeutsame sprachliche Interaktionen unter Kindern und entwickeln hier ihr sprachliches Repertoire. Dies sollte Beachtung finden in der Rolle der pädagogischen Fachkraft, in Konzeption und in der Qualifizierung
2. Entwicklungsbegleitung des einzelnen Kindes ist in den Mittelpunkt zu rücken: was mache ich als Fachkraft in diesem Entwicklungsprozess des Kindes sprachförderlich und wo wirke ich sprachhemmend
3. Kinder mit besonderen Bedarfen sollen immer in ihrer Individualität und Einzigartigkeit UND als Teil der Gruppe gesehen werden – gerade auch im Hinblick auf Sprachförderung (Förderkriterien)

Gezielte Sprachförderung:

1. Eltern einbeziehen und beteiligen an gezielte Sprachförderung empfehlen wir als Möglichkeit der Auseinandersetzung mit Bild vom Kind, Verständnis von Sprachförderung
2. Sprache entwickelt sich in für das Kind bedeutsame Interaktionen. Damit auch in der Interaktion unter Kindern. Dies sollte in den Blick genommen werden: in der Forschung, in der Konzeption, in den Förderrichtlinien/Förderkonzepten
3. Wer braucht was im „Konzert“ der Maßnahmen in Bezug auf Prozessbegleitung der Institution. Sprachlicher Bildung und Sprachförderung gehören zusammen und ergänzen sich. Beide beruhen auf Beziehungsarbeit und benötigen zeitliche und räumliche Rahmenbedingungen.
4. Anbindung von Sprachtherapie an die Kita ermöglicht dem Kind sich als Teil der Gruppe zu verstehen und sich in der Kita beheimatet zu fühlen

Übergang Kindertageseinrichtung – Schule

1. Vorlaufkurse benötigen ein gemeinsames kindzentriertes Rahmenkonzept. Sie beruhen auf einer gemeinsamen Kooperationsvereinbarung von Schule und Kitas und können ortsspezifisch konkretisiert werden Diese sollten trotz Finanzierung aus dem Kultusministerium auch von pädagogischen Fachkräften aus den Kindertageseinrichtungen durchgeführt werden.
2. Alternativen zu Vorlaufkursen wurden in Gießen und in Kassel entwickelt und erprobt. Diese sollten als alternative Konzepte veröffentlicht werden. Hospitationen und Beratung werden durchgeführt: Netzwerk Gießen (Ansprechpartnerin: Inge Werning), Sprachnetz Kassel (Ansprechpartnerin: Dorothea Brode)
3. Es sollten Projekte gefördert und ausgelobt werden: „Gemeinsam Übergänge gestalten – gemeinsam Schule entdecken“
4. Bildungssprache: die Berührung mit Schriftsprache, Fachsprache und Bildungssprache geschieht bereits von Anfang an in vielfältigen Situationen mit der sozialen Umwelt. Eine gemeinsame Ausrichtung darauf in Übergangprojekten kann Kinder mit besonderen Bedarfen einbeziehen und stärken. Hier sind Projekte zu fördern, damit Erfahrungen damit entwickelt, evaluiert und verbreitet werden können. Dabei sind die Interessen der Kinder an der Bildungssprache in den Mittelpunkt zu stellen

Ausbildung von pädagogischen Fachkräften

1. Die Ausbildungsstätten für päd. Fachkräfte brauchen eine bessere Anbindung und Beteiligung an den Entwicklungen in Bezug auf HBEP und Gesamtkonzept Sprache
2. Fachliche Grundlagen erweitern um das Thema: „Kommunikation in früher Kindheit“
3. Lehrkräfte sollten in die Fachentwicklung und Qualifizierungsprozesse eingebunden werden (HBEP, Fachtagungen)

Verankerung von Inklusivem Alltag in den Bildungsinstitutionen

1. Bildungspolitisch empfehlen wir die Etablierung von interdisziplinären Teams
2. Es bedarf ein breites Fortbildungsangebot
3. Eins-zu-eins-Situationen sind wichtig. Es braucht Räume und Gelegenheiten zu solchen Eins-zu-eins-Situationen und zu Kleingruppen. Und zur Beobachtung und Initiierung von Interaktionen unter Kindern bei Kindern mit besonderem Bedarf
4. Die Aufnahme von Flüchtlingskindern sollte nicht auf die Frage des Deutschspracherwerbs reduziert werden: Lernen ist in sozialen Prozessen und Interaktionen eingebunden. Kinder müssen sich sicher und angenommen wissen und sich orientieren können, damit sie sich wohlfühlen und lernen können und wollen. In diesem Prozess des Lernens entwickeln sich die sprachlichen Kompetenzen in dem Maße, wie päd. Fachkräfte alltagsintegriert und immanent den Kindern Möglichkeiten zur Verfügung stellen, sich die deutsche Sprache anzueignen. Hierzu bedarf es sichere Professionalität bzw. geeignete Prozessbegleitung